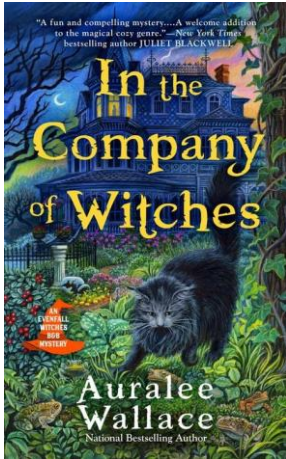


Medientipps September 2026

Auralee Wallace: „In the Company of Witches“ (Roman, USA 2021)



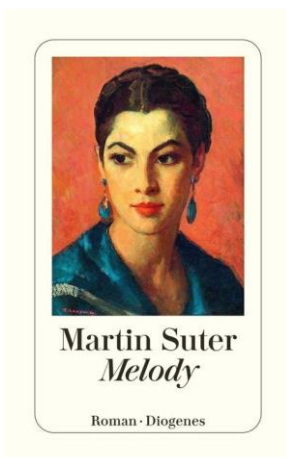
Ein Krimi, mal etwas anders! In ihrem magischen Buch „In the Company of Witches“ erzählt Auralee Wallace von einem tödlichen Unfall im Bed and Breakfast der Hexenfamilie Warren. Die Protagonistin Brynn Warren versucht, die Unschuld ihrer Tante zu beweisen, die zunehmend unter Mordverdacht gerät. Dabei stösst sie auf zahlreiche Geheimnisse und muss nicht nur ihre eigenen magischen Fähigkeiten einsetzen, sondern auch herausfinden, wem sie wirklich vertrauen kann.

Eine spannende und charmante Mischung aus Krimi, Magie und einer Prise Humor! Diese cozy Geschichte kann man passend zur Herbstzeit als E-Book bequem über OverDrive (Pc) oder Libby

(Smartphone) ausleihen: <https://e-thek.overdrive.com/search?query=In+the+Company+of+Witches>

(Elena Evangeliadis, Mitarbeitende Mediothek)

Martin Suter: „Melody“ (Roman, CH 2025)



Im Roman «Melody» von Martin Suter handelt es sich um den Alt-Nationalrat Dr. Stotz, der weiss das er bald sterben wird, und Tom, der sich um die Ordnung seines Nachlasses kümmern soll. In der Villa am Zürichberg hängen Porträts einer jungen Frau namens Melody, von der Dr. Stotz viel erzählt. Tom wird neugierig und beginnt, gemeinsam mit Stotz' Grossnichte Laura, Nachforschungen zu betreiben, die an ferne Orte führen – und in eine Vergangenheit, wo Wahrheit und Fiktion gefährlich nahe beieinanderliegen.

Besonders gefallen hat mir, dass sich die Geschichte langsam entwickelt und immer wieder neue Fragen aufwirft, das würde man zu Beginn der Geschichte eben nicht denken. Ich würde «Melody» allen empfehlen, die geheimnisvolle und spannende Geschichten mögen.

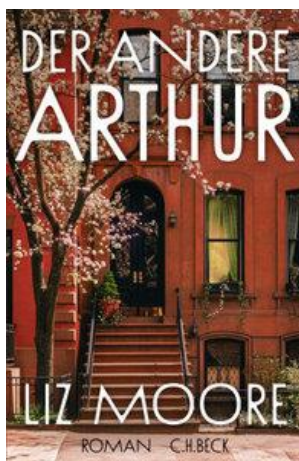
(Elena Evangeliadis, Mitarbeitende Mediothek)

Eni Yousuf: «Nach oben und von dort über die Dächer» (Autobiographische Erzählung, CH 2025)



Das mit rund 130 Seiten kurze, aber deswegen nicht weniger bewegende und beeindruckende Werk ist die autobiografische Erzählung eines Bauernjungen aus dem Sanglakh-Tal in Afghanistan, der im Alter von neun Jahren zusammen mit einem seiner Brüder von den Taliban verschleppt wird. Die Brüder werden getrennt und sehen sich fortan nie wieder. Yousuf wächst in der Folge in verschiedenen Arbeitslagern unter brutaler Gewalt und in extremer Armut auf, zuerst als Arbeitssklave bei Teppichknüpfen, später dann, als er älter und kräftiger ist, in den Kohlenminen. Mehrfach versucht er, sich das Leben zu nehmen. Schliesslich gelingt ihm im letzten Moment eine verzweifelte Flucht, auf der er sich über verschiedene Stationen (Iran, Türkei, Griechenland) bis in die Schweiz durchschlägt, wo bereits ein anderer Bruder Asyl erhalten hat. Endlich in der Schweiz angekommen, lernt er mit Hilfe von YouTube Deutsch, absolviert zunächst eine Attestlehre in der Gastronomie, macht später dann das EFZ, was ihm ermöglicht, später sein eigenes Restaurant zu eröffnen. Heute ist Eni Yousuf anerkannter Flüchtling. Alles in allem ist das Buch eine eindrückliche Schilderung der unmenschlichen Behandlung unzähliger Kinder- und Arbeitssklaven durch die Taliban sowie der gefährlichen Flucht über die Balkanroute nach Europa.

Liz Moore: «Der andere Arthur» (Orig: «Heft», Roman, USA 2012, in deutscher Übersetzung 2026).



Erst mit dem Erfolg des historischen Krimis «Der Gott des Waldes» wurde der frühere Roman der Autorin Liz Moore ins Deutsche – und andere Sprachen – übersetzt. So wie der Krimi von den äusseren Ereignissen um das Verschwinden zweier Kinder lebt, so anders präsentiert sich diese Erzählung, die die inneren, seelischen Vorgänge der beiden Protagonisten mit Namen Arthur beleuchtet. Der eine, ein noch nicht 50jähriger Universitätsprofessor im Ruhestand, der seine Verlorenheit mit Unmengen von Essen kompensiert. Und der andere, ein pubertierender junger Mann, der seine beelendende Realität mit einer alkoholkranken Mutter im Traum von einer Sportlerkarriere zu vergessen sucht. Die beiden verbindet eben diese Mutter, die als junge Literaturstudentin die Nähe zu ihrem brillanten Professor suchte, den die unschuldige liebevolle Beziehung Stelle und Reputation kostete.

Beide erfahren, dass Heilung und Erfüllung nur in der Hinwendung zu einem anderen Menschen liegen können. Ihre jeweiligen Erlebnisse schildern sie in ihrer je eigenen sprachlichen Wirklichkeit und dies so authentisch, als hätten zwei verschiedene Autor:innen den jeweiligen Text verfasst.

(Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)

Flurina Badel: «Nebelflüchtige» (Orig: «Tschiera» (Rätoromanisch), CH 2024)

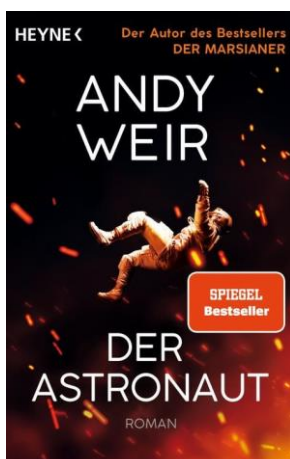


Nach dem überraschenden Tod ihrer Mutter kehrt Aita in ihr Heimatdorf zurück. Doch der Ort, den sie aus ihrer Kindheit kennt, hat sich stark verändert. Während Aita diesen Wandel mit Trauer und Hilflosigkeit beobachtet, versucht ihr ehemaliger Schulfreund Luis, sich dagegen zu wehren. Er hat inzwischen den Dorfladen übernommen und sucht verzweifelt nach Möglichkeiten, der zunehmenden Kommerzialisierung der Natur, des Dorflebens und der lokalen Traditionen etwas entgegenzusetzen.

Ein sehr empfehlenswerter Roman über das Aufeinanderprallen unterschiedlicher Lebenswelten. Man spürt, dass die Autorin im Engadin aufgewachsen ist und den Wandel der Region hautnah miterlebt hat. Das Buch wurde ursprünglich auf Rätoromansich geschrieben und anschliessend ins Deutsche übersetzt. Ein Muss für alle Zweitwohnungsbesitzer:innen und Liebhaber:innen der einheimischen Literatur.

(Christophe Bürki Lehrender)

Andy Weir: «Der Astronaut» (Orig: «Project Hail Mary», Roman, USA 2021)

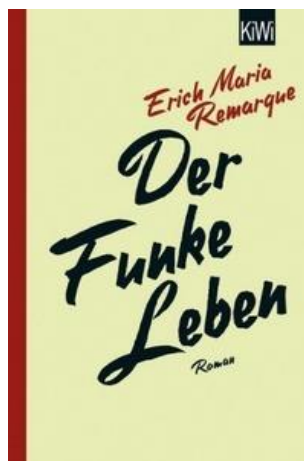


Dem Science-Fiction- und Wissenschafts-Autor Andy Weir gelingt es, hochkomplexe wissenschaftliche Vorgänge der Astro- und Quantenphysik so anschaulich zu beschreiben, dass sie nicht nur für eine durchschnittlich gebildete Leserschaft verständlich werden, sondern auch als Handlungsmotor in seinen Romanen funktionieren. Entsprechend stehen diese wochenlang auf den amerikanischen Bestsellerlisten und wurden sehr erfolgreich verfilmt, obwohl sie nichts von einem Blockbuster an sich haben.

Der Highschool-Lehrer Ryland Grace findet sich allein auf einem Raumschiff wieder, das ihn in das 12 Lichtjahre entfernte Sternensystem Tau Ceti bringen soll, um herauszufinden, warum eine Art Kleinstlebewesen, die «Astrophagen», die sich von der Energie unserer Sonne ernähren und diese bald zum Erlöschen bringen werden, die Sonne von Tau Ceti verschmähen. Nach Jahren des Fluges dort angekommen trifft er auf ein anderes, nicht-irdisches Raumschiff, dessen Lenker eine Ammoniak atmende, steinartige Lebensform ist und die aus denselben Gründen hier ist wie Grace: ihre Welt liegt im Sterben. Dieselben Probleme vereinen die beiden Fremden, um gemeinsam eine Lösung zu finden. Die tiefere Bedeutung der Handlung - nur die Überwindung des Widerstandes vor dem Fremden und Kooperation wird es ermöglichen, dass wir kommende Probleme (auch extraterrestrische...?) lösen können – ist zwar immer spürbar, mutet aber nie moralinsauer an, die seelische Annäherung der beiden so unterschiedlichen Lebewesen wirkt im Gegenteil höchst berührend.

(Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)

Erich Maria Remarque: «Der Funke Leben» (Roman, D 1952)



Ein älterer deutscher Roman soll an dieser Stelle vorgestellt werden, dessen vollständige, originale Fassung (mit Anhang und Nachwort) erst 2018 erstmals auf dem deutschen (!) Buchmarkt erschienen ist. Am ersten September-Wochenende 2026 erhielt eine offiziell als rechtsextrem eingestufte Partei in einem deutschen Bundesland 45 Prozent der Wählerstimmen. Dabei schallt seit 80 Jahren der Ruf «Nie! Niemals! Niemals wieder!» durch die Jahrzehnte. Offenbar reichen 3 Generationen aus, um die Schwüre, die Eide und die Scham der Ur-Grosseltern und Grosseltern vergessen zu lassen. Dieser Roman dreht die Lautstärke des Rufes auf ihr höchstes Volumen.

Das Skelett 509 vegetiert mit anderen Skeletten im Frühling 1945 in einem Sonderbereich des fiktiven KZs Mellern, im «Kleinen Lager». Dies ist die allerletzte Station vor dem Krematorium. Vergessen sind Namen, Identitäten, Zugehörigkeiten, Überzeugungen, Vergangenheit und Zukunft, selbst die Todesangst und die Hoffnung: «Lasciate ogni speranza». Der einzige Gedanke richtet sich auf den nächsten «Frass», häufig nicht mehr als ein Kanten Brot, doch dieser garantiert das Überleben der nächsten Minute, vielleicht sogar der nächsten Stunde. Erst als die kleine Stadt Mellern bombardiert wird, erwacht zuerst zögerlich, dann mit immer mehr Intensität wieder die Hoffnung, sogar so etwas wie Kampfgeist. Befreiung und Leben werden möglich. Als Gegenfigur zu 509 tritt der Lagerkommandant Neubauer auf, ein narzisstischer, wehleidiger, zu Selbstmitleid neigender Opportunist, der die angreifenden amerikanischen Truppen als «gewissenlose Schweine» bezeichnet,

während deutsche Bombardierungen doch immer nur unbewohnte Gebiete mit einem Minimum an Zivilopfern zum Ziel hatten. Ein Narrativ, das gegenwärtig wieder sehr en vogue ist....

(Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)

Harpman, Jacqueline: «Ich, die ich Männer nicht kannte» (Orig. «Moi qui n'ai pas connu les hommes», Roman, F 1995)



Dank eines unerwarteten Hypes in den Sozialen Medien erntete dieser Roman 11 Jahre nach seinem erstmaligen Erscheinen die internationale Anerkennung, die er in Frankreich von Anfang an genoss. Zwar als dystopischer feministischer Science Fiction-Roman gefeiert, würde ich persönlich ihm weder das Label *feministisch* noch *science fiction* verleihen, denn um science, Wissenschaftliches, geht es keinesfalls, und auch das Kriterium feministisch erschliesst sich mir nicht, als Leserin verspürte ich ein Grundgefühl, das ich sonst nur von den Romanen und Erzählungen Kafkas kenne. Denn wenn eine Frage im Zentrum steht, dann ist es die nach der menschlichen Existenz schlechthin, jenseits von sozialen, temporalen oder geschlechtlichen Faktoren.

Die namenlose Erzählerin wird mit 39 anderen Frauen aller Alterskategorien in einem riesigen Käfig gefangen gehalten. Eine Anzahl männlicher Bewacher patrouillieren um den Käfig und ahnden alle Regelverstöße – bspw. herrscht ein totales physisches Kontaktverbot – mit gezielten Peitschenhieben, es ist unmöglich, bei ihnen irgendeine Art von menschlicher Reaktion hervorzurufen. Keine der Frauen weiss, warum sie hier sind und wie sie hierhergekommen sind. Was die Erzählerin von ihren Mitgefangenen unterscheidet, ist ihr Alter. Sie ist die Einzige, die als Kleinkind in den Käfig kam und über keinerlei Erinnerungen an ein voriges Leben verfügt, weder kulturelle noch gesellschaftliche Muster prägen ihre Sozialisation. Eines Tages während der Essensausgabe ertönt ein lauter Alarm und die Bewacher verlassen fluchtartig den Raum, dabei bleibt die Türe offen und auch die Frauen können fliehen. Dabei treffen sie auf eine leere wüste Welt, in der sie niemals auf andere Menschen stossen werden, sie finden immer nur die Leichen von anderen Gefangenen, deren Käfigtüren beim Zeitpunkt des Alarms geschlossen waren. Die Gemeinschaft lebt eher schlecht als recht in einem kleinen selbstgezimerten Dorf bis auch die letzte der Frauen an Krankheit oder Alter stirbt. Zurück bleibt nur die Erzählerin, die es sich zur Aufgabe macht, das Rätsel ihrer eigenen Existenz zu lüften.

(Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)

Medientipps Juli 2026

Leïla Slimani: «Trag das Feuer weiter» (Orig: «J'emporterai le feu», Roman, Frankreich 2026)



Mit diesem Roman schliesst die Autorin ihre autobiografische Trilogie (1. Das Land der Anderen, 2. Schaut, wie wir tanzen) ab. Und wie für die ersten beiden Bände überschlagen sich die Rezensent:innen mit Lob in den höchsten Tönen. Dieser letzte Band kann auch sehr gut ohne Vorwissen der beiden vorangehenden gelesen werden. Die erfolgreiche Schriftstellerin Mia erleidet in Paris eine Art Burnout, es will ihr nicht mehr gelingen, Sprache zu Papier zu bringen. Geschüttelt vom Gefühl des Verlorenseins begibt sie sich zurück in ihre Heimat Marokko, um dort ihre Wurzeln, ihre Basis wiederzufinden. Sie verkriecht sich wortwörtlich in der heruntergekommenen Farm ihrer verstorbenen Grosseltern und beschwört die Bilder ihrer Vergangenheit herauf. Aufgewachsen im wohlhabenden und gebildeten Milieu einer säkularen Familie mit der Mutter als Gynäkologin und dem Vater als Bankdirektor erlebt sie die unterschiedlichen Kräfte und Dynamiken, die die marokkanische Gesellschaft des letzten Viertels des 20. Jahrhunderts prägten: Der Drang nach Selbstbestimmung des ehemaligen französischen Protektorats und die Zugehörigkeit zur muslimischen Welt konkurrieren mit der Sehnsucht nach der vermeintlich überlegenen französischen Kultur und Sprache. Zum Schluss bleibt die Frage offen, ob mit der Akzeptanz des eigenen Ursprungs die Schriftstellerin zur (Schreib-)Sprache zurückfindet, aber sie trägt das *Eigene*, das Feuer, auf jeden Fall weiter.

(Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)

John Banville: «Schatten der Gondeln» (Orig: «Venetian Vespers», Roman, UK 2025)



Der Autor sagte einmal selbst von sich, er bewege sich auf einem schmalen Grat, auf dem «existenzielle Erfahrung und experimentelle Dramaturgie» zusammenfinden. Im diesem gruslig-unheimlichen Schauerroman treffen diese beiden Elemente tatsächlich mit einer Dynamik aufeinander, dass es tätscht und chlöpft. Liebhaber:innen der britischen Tradition der gothic novel sei der Roman daher sehr ans Herz gelegt.

Das zentrale Moment des *Unheimlichen Romans*, aber auch des Postmodernismus, zu der sich Banville zählt, gehört die Überzeugung, dass jede Erfahrung subjektiv und daher möglicherweise wahnhaft ist. Entsprechend werden die Ereignisse, die sich innerhalb weniger Wochen in Venedig abspielen, vom Protagonisten und Ich-Erzähler Evelyn Dolman aus der Retrospektive erzählt. In der feucht-nebligen, immer im Diffusen bleibenden Lagunenstadt verbringt er mit seiner ihm frisch angetrauten Ehefrau die Wintermonate. Gewalt, Lügen, Halluzinationen, Erscheinungen, Betrug und Gegenbetrug wechseln sich rasant ab und können ebenso real wie unreal sein. Im Laufe der Erzählung wird Evelyn immer unsympathischer, immer mehr schält sich heraus, dass er nicht Opfer, sondern Täter ist. Man mag ihm das Ende dann auch aus vollem Herzen gönnen.

(Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)

Timur Bekmambetov: «Mercy» (DVD, USA 2026)



Der Science-Fiction-Thriller Mercy spielt in einer nahen Zukunft, in der künstliche Intelligenz über Schuld oder Unschuld von Angeklagten entscheidet. Im Mittelpunkt steht der Polizist Chris Raven, der plötzlich selbst des Mordes beschuldigt wird. Um sein Leben zu retten, hat er nur 90 Minuten Zeit, seine Unschuld vor einer KI-Richterin zu beweisen.

Besonders spannend fand ich die Idee eines Justizsystems, das vollständig von künstlicher Intelligenz gesteuert wird. Der Film regt zum Nachdenken darüber an, wie viel Verantwortung Maschinen in Zukunft übernehmen sollten und welche Risiken damit verbunden sein könnten. Gleichzeitig sorgen die vielen Wendungen und die begrenzte Zeit für eine durchgehend angespannte Atmosphäre. Auch die moderne Darstellung mit Überwachungskameras, Videoanrufen und digitalen Daten macht den Film interessant und

verleiht ihm einen zeitgemässen Charakter. Dadurch wirkt die Geschichte realistisch und greift aktuelle Themen wie Datenschutz, Überwachung und künstliche Intelligenz auf. Mercy ist ein empfehlenswerter Film für alle, die spannende Science-Fiction-Geschichten mögen und sich für die Auswirkungen neuer Technologien auf die Gesellschaft interessieren. Die Mischung aus Thriller, Kriminalfall und Zukunftsvision macht den Film zu einem unterhaltsamen und zugleich nachdenklichen Erlebnis.

(Elena Evangeliadis, Mitarbeitende Mediothek)

Christoph Hein: «Das Narrenschiff» (Roman, Deutschland 2025)



Mit seinem rund 800-seitigen Buch liefert der unbestechliche DDR-Chronist Christoph Hein sein Opus Magnus und Alterswerk ab. Es ist ein beeindruckender und zeitgleich sehr nüchtern gehaltener Gesellschaftsroman, in dem der Autor die Geschichte der DDR, von der Gründung über die grossen historischen Wendepunkte wie dem Mauerbau bis hin zu ihrem Niedergang, Revue passieren lässt. In feinen Nuancen zeichnet er die Geschichte von Politikern, Funktionären und Mitläufern eines politischen Systems, das zum Scheitern verurteilt ist. So beschreibt Hein, wie die Planwirtschaft an ihrer eigenen Ineffizienz erstickt. Mangel und Stillstand werden zum Dauerzustand, den auch die Propaganda nicht mehr kaschieren kann. Die Führungsschicht, opportunistisch und realitätsfern, klammert sich an Ideologien, während das «Narrenschiff» (der Staat) längst Leck geschlagen hat. Da Kritik als Verrat gilt, erhält die Führung auch keine ehrlichen Rückmeldungen

mehr. Das System verliert die Fähigkeit, auf Probleme adäquat zu reagieren. Zudem wird der ursprüngliche antifaschistische und soziale Anspruch durch Privilegienwirtschaft und Überwachung (Stasi) nach und nach entwertet. Die Menschen glauben je länger, je weniger an die „gute Sache“. Das System scheitert bei Hein auch an seiner Unbeweglichkeit. Es ist wie ein Schiff ohne Ruder: Es kann nur so lange fahren, wie der alte Schwung reicht. Sobald der Motor - Geld, Glaube und Angst - stottert, so ist sein Untergang besiegelt.

Friedrich Dürrenmatt «Der Besuch der alten Dame» (Groteskes Drama, Schweiz 1956)



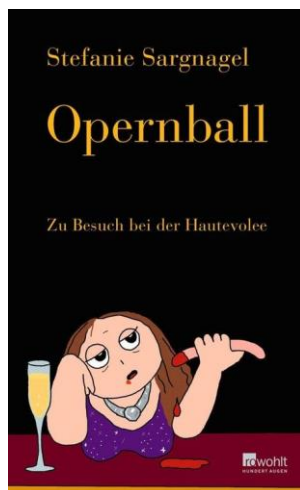
Das Theaterstück *Der Besuch der alten Dame* von Friedrich Dürrenmatt hat mich besonders durch seine tiefgründige Handlung und seine gesellschaftskritischen Themen beeindruckt. Die Geschichte spielt in der Kleinstadt Gullen, die auf finanzielle Hilfe der Milliardärin Claire Zachanassian hofft. Doch ihr Angebot hat einen hohen Preis: Sie verspricht der Stadt eine Milliarde, wenn die Bewohner ihren ehemaligen Geliebten Alfred Ill töten. Besonders spannend fand ich die Frage, wie weit Menschen für Geld gehen würden. Im Verlauf der Handlung wird eindrücklich gezeigt, wie Moral und Gerechtigkeit immer mehr in den Hintergrund geraten, sobald persönlicher Wohlstand in Aussicht steht. Dadurch regt das Stück zum Nachdenken über Werte, Verantwortung und die Macht des Geldes an. Obwohl das Werk bereits 1956 erschienen ist, wirken viele seiner Themen auch heute noch aktuell. Die Mischung aus tragischen und

komischen Elementen macht die Geschichte besonders interessant und verleiht ihr eine einzigartige Atmosphäre.

Ich empfehle «Der Besuch der alten Dame» allen, die sich für spannende Geschichten mit gesellschaftlicher Tiefe interessieren. Das Stück unterhält nicht nur, sondern regt auch dazu an, über Moral, Gerechtigkeit und menschliches Verhalten nachzudenken.

(Elena Evangeliadis, Mitarbeitende Mediothek)

Stefanie Sargnagel: “Opernball” (Satire, Österreich 2026)



Steffi, ein alter Ego der Autorin, berichtet auf höchst amüsanten 80 Seiten von ihrer Teilnahme am berühmt-berüchtigten Opernball in Wien. Schon bei der Einlass-Schlange – offenbar läuft das hier nicht anders als bei jedem x-beliebigen Club – beschreibt sie die Mit-Ansteher:innen auf bissig-böse Art. Endlich drin taucht sie als Aussenseiterin in die Schickeria der Wiener Hautevolée ein und kommentiert auf derbe, giftige und unglaublich witzige Art ihre Beobachtungen der Reichen, Schönen und derer, die gerne beides wären. Sie stellt einen anachronistischen und wahrscheinlich höchst langweiligen Gesellschaftsevent als unterhaltsame Groteske dar, der seit 90 Jahren von einer zuckerwattigen k.u.k-Nostalgie lebt und in Wirklichkeit nur noch vor sich hingammelt.

(Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)

«Blitzwischer» (Gesellschaftsspiel Deutschland 2025)



Schnelles Wort- und Reaktionsspiel. Die Mitspieler:innen (mind. 3) haben einen Stapel Karten mit einem einzelnen Buchstaben vor sich. In der Mitte liegt eine achteckige Scheibe mit acht verschiedenen, sehr originellen Kategorien («im Teich», «grösser als ein Auto», «Mann vor 1900», «in der Schule» etc.). Die spielende Person muss mit ihrem Buchstaben ein Beispiel für eine der Kategorien finden, z. Bsp. kann die Kategorie «im Teich» mit einem L für Lurch bedeckt werden. Dummerweise hat man für das Finden eines Beispielwortes nur gerade 10 Sekunden Zeit und ein höchst nerviger Buzzer mit höchst nervigem Ticken zählt die Sekunden herunter. Und finde da mal ein Wort mit Z! In der Finalrunde ist nur noch eine unbedeckte Kategorie übrig, die Spieler:innen legen ihre Buchstaben offen vor sich – bei 3 Spieler:innen sind dies

3 Buchstaben, bei 4 4 und so weiter. Jetzt wird geboten. Wer es schafft, die anderen zu überbieten und mit möglichst vielen der sichtbaren Buchstaben ein Wort für die Kategorie zu finden, ist Sieger:in. Ein rasantes Denkspiel, bei dem nicht unbedingt die/der Sprachgewandteste gewinnt.

(Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)

Nila (Anonymus): «Auf den Strassen Teherans» (Orig: «Dans les rues de Téhéran», Erlebnisbericht Deutschland 2026)

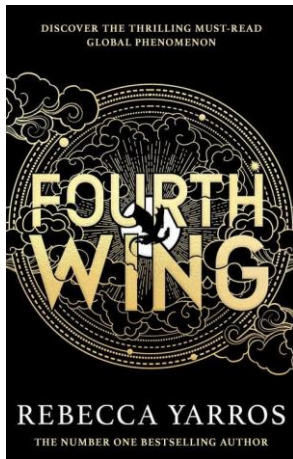


Nila, eine junge iranische Autorin, verfasste anonym, da sie täglich Gefahren für Leib und Leben ausgesetzt ist, diesen kurzen Erlebnisbericht, der noch vor den amerikanisch-israelischen Angriffen auf den Iran erschienen ist. Durch die gegenwärtige politische Situation bekommt der Bericht daher eine Aktualität und Brisanz, mit der die Autorin sicher nicht gerechnet hat, aber auch eine sehr persönliche Note, denn als Leser:in weiss man nicht, wie es Nila geht; wie wirkt der Kriegszustand auf sie und ihre Mitstreiter:innen? Mit dem gewaltsamen Tod der Kurdin Mahsa Jina Amini 2022 durch die iranische Sittenpolizei, die diese wegen Verstosses gegen das staatliche Hidschāb-Gesetz festgenommen hatte, eskalieren die lange aufgestaute Wut, Empörung, Trauer und Verzweiflung in spontanen Protestaktionen verschiedener unterdrückter Bevölkerungsgruppen, aber vor allem die Frauen organisieren sich zu Widerstand- und

Oppositions-Handlungen. Täglich gehen sie trotz extremer Gefahr durch die gewaltbereite Sittenpolizei auf die Strasse, legen ihre Hidschābs und haarverhüllenden Schleier ab und singen gegen das Foltern und Morden der gewalttätigen Mullahs an. Die Frauen singen auf den Strassen, auf den Plätzen und breiten Boulevards, sie tanzen tränenüberströmt auf den Gräbern ihrer entführten, gefolterten, vergewaltigten und ermordeten Töchter und Söhne. Nilas Text erinnert immer wieder an die gemeinsame jahrtausendealte persische Kultur, mit der sie sich vom dezidiert patriarchalen arabischen Islam distanziert, ohne die Religion selbst zu kritisieren. Hinreissend schöne Gedichte lassen die Schönheit des Persischen erahnen.

(Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)

Rebecca Yarros: "Fourth Wing", Band 1 der "The Emphyrean Series - Flammengeküsst-Reihe"
(Roman UK 2024)



Das Buch "Fourth Wing" aus der Reihe *The Emphyrean* hat mich von Anfang an gefesselt. Die Geschichte dreht sich um Violet Sorrengail, die besonders zu Beginn als eher zierlich und körperlich nicht sehr belastbar beschrieben wird. Trotzdem beginnt sie ihre dreijährige Ausbildung am Basgiath War College, wo sie zur Drachenreiterin ausgebildet werden soll.

Bereits im ersten Jahr wird sie mit zahlreichen Herausforderungen und gefährlichen Prüfungen konfrontiert. In einer Umgebung, in der körperliche Stärke und Durchhaltevermögen entscheidend sind, muss Violet immer wieder beweisen, dass sie ihren Platz verdient hat. Fehler können dabei schwerwiegende Folgen haben.

Besonders gefallen hat mir die gelungene Mischung aus Magie, Freundschaft und Romantik. Zudem ist die fantasievolle Welt sehr detailliert gestaltet und lädt dazu ein, vollständig in die Geschichte

einzutauchen. Obwohl die Bücher auf Englisch erschienen sind, lassen sie sich sehr flüssig und angenehm lesen.

Mittlerweile umfasst die Reihe drei Bände, und nach dem ersten Buch wollte ich sofort wissen, wie die Geschichte weitergeht. "Fourth Wing" ist daher eine klare Empfehlung für alle Fantasy-Fans, die spannende Handlungen, eine faszinierende Welt und starke Charaktere schätzen.

(Bd. 2: "Iron Flame", Bd. 3: "Onyx Storm")

(Elena Evangelidis, Mitarbeitende Mediothek)

Medientipps April 2026

Ian McEwan: «Was wir wissen können» (Orig: «What we can know», Roman, Grossbritannien 2025)



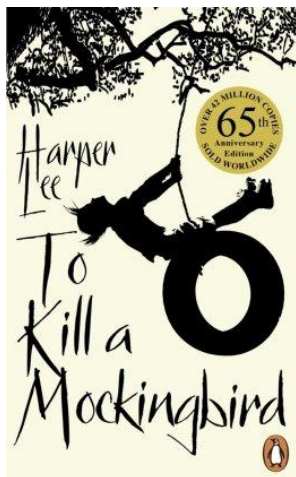
Ian McEwan legt wieder einen grandiosen Roman vor, der sich in allem von seinen Vorgängern unterscheidet, ausser vielleicht in der radikalen und erbarmungslosen Selbstreflexion, zu der McEwans Frauenfiguren tendieren. Dieser Roman ist vieles gleichzeitig: Liebesgeschichte, Climate Fiction, Thriller, Schatzsuche- und Tagebuchroman.

In einer zukünftigen, von Kriegen und Klimakatastrophen verwüsteten Zukunft im Jahr 2119 forscht der Literaturwissenschaftler Thomas Metcalfe zum Lyrik-Superstar und seinem persönlichen Helden Francis Blundy, der gut 100 Jahre vor seiner Zeit in einem intakten England lebte. Zur Zeit Metcalfs ist es nur noch ein Archipel. Geradezu besessen ist er von einem verschollenen Gedicht, einem «Sonettenkranz» («crown of sonnets»), technisch eine Meisterleistung, das erwiesenermassen ein einziges Mal, am Geburtstag der Frau des Dichters, Vivien, vorgetragen wurde. Als ginge es um den Heiligen Gral

der Literaturgeschichte folgt er jedem noch so kleinen Hinweis, bis er den Schatz eines Tages wirklich findet, aber nicht in der Form, in der er ihn gerne gefunden hätte.

(Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)

Harper Lee: «To Kill a Mockingbird» (Roman USA 1960)



Ein englischer Klassiker, der sich trotzdem gut lesen lässt.

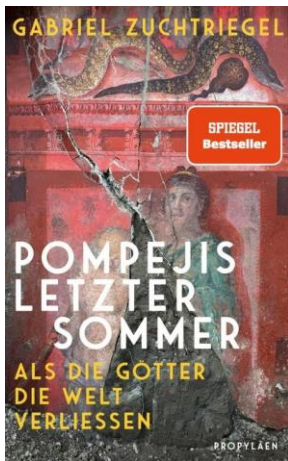
Mich hat das Buch sehr beeindruckt. Es erzählt ruhig, aber eindringlich von Gerechtigkeit, Vorurteilen und dem Erwachsenwerden. Im Mittelpunkt steht ein Gerichtsprozess, bei dem es um Rassismus und Ungerechtigkeit geht, Themen, die leider auch heute noch relevant sind. Besonders spannend fand ich, dass die Geschichte aus der Sicht eines Kindes erzählt wird. Dadurch wirkt vieles zunächst einfach, bekommt aber schnell mehr Tiefe.

Vor allem die Figuren sind mir im Kopf geblieben, besonders Atticus Finch. Seine Haltung und sein Mut, für das Richtige einzustehen, machen das Buch auch heute noch sehr aktuell.

Die deutsche Übersetzung findet man [hier](#).

(Elena Evangeliadis, Mitarbeitende Mediothek)

Gabriel Zuchtriegel: «Pompejis letzter Sommer. Als die Götter die Welt verliessen»
(Sachbuch 2025)

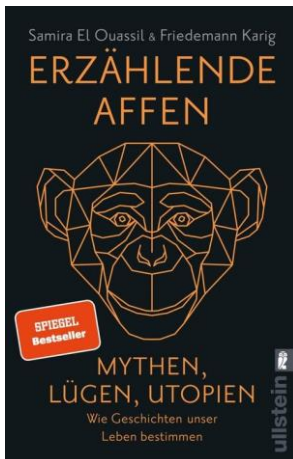


Der Archäologe Gabriel Zuchtriegel, Direktor des Archäologieparks Pompeji, präsentiert neue historische Erkenntnisse, die aufgrund neuester Ausgrabungen in Pompeji gewonnen wurden. Die im Jahre 79 n. Chr. vom Vesuv verschüttete Stadt bietet die einzigartige Möglichkeit, den Lebensumständen aller Stadtbewohner:innen aller sozialen Schichten nachzuforschen. Zuchtriegel interpretiert das singuläre Ereignis metaphorisch als Ausdruck einer religiös-gesellschaftlichen Umbruchsituation, in der sich die ganze antike Gesellschaft befunden habe. Die polytheistischen Gottheiten hätten zwar nach wie vor mit ihren Ritualen den Alltag bestimmt, aber verschiedene sehr schöne und aussergewöhnlich gut erhaltene Wandmalereien, sogenannte Megalografien, offenbarten ein spirituelles Defizit, eine Sehnsucht nach echten Inhalten. Dieser Leerstelle sei es geschuldet, dass sich das Christentum mit seiner kontemplativen Tendenz in der spätrömischen

Gesellschaft etablieren konnte. Davon zeugten auch erste christlich-jüdische Graffiti auf den Wänden Pompejis.

(Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)

Samira El Ouassil und Friedemann Karig: «Erzählende Affen» (Sachbuch 2021)

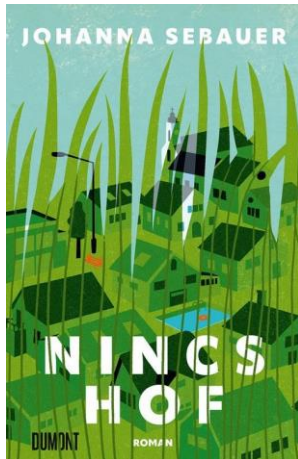


«Erzählende Affen» ist ein einfach zu lesendes, klug kuratiertes Buch über die Macht von Geschichten. Samira El Ouassil und Friedemann Karig zeigen darin auf, wie sehr Narrative unser Denken strukturieren, unsere Identität formen und die politische Wirklichkeit gestalten.

Die Autorenschaft verbindet Mythen, Mediengeschichte und aktuelle Beispiele – von Klimakrise über Rassismus bis zum politischen Spin – und zeigt, wie starke Geschichten mobilisieren, täuschen oder emanzipieren können: Welche Plotmuster greifen Popkultur und Politik ab? Welche „Helden“-Rollen bieten sie uns an – und wem nützen sie? Kritikerinnen bemängeln eine Tendenz zur Ideologisierung und den inflationären Gebrauch des Begriffs „Narrativ“, wodurch etwas an analytischer Schärfe verloren geht. Das schmälert aber nicht die Relevanz der Beispiele, relativiert aber den Anspruch auf theoretische Balance etwas.

Gleichwohl ist «Erzählende Affen» ein beherztes Plädoyer, unsere kollektiven Erzählungen bewusster zu wählen bzw. kritisch zu betrachten. Als Einführung in Narrative Literacy funktioniert das Buch hervorragend – praxisnah, unterhaltsam und diskussionsstark. Wer jedoch eine streng wissenschaftliche Modellbildung erwartet, wird Ergänzungsliteratur brauchen. Für alle, die Medien- und Politikultur verstehen, Unterricht oder Veranstaltungen gestalten oder einfach ihr eigenes „Selbstnarrativ“ prüfen wollen, ist es eine anregende und lohnende Lektüre, obwohl 528 Seiten stark.

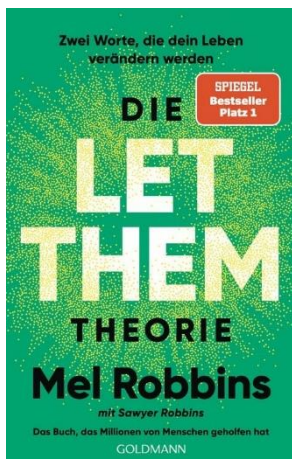
Johanna Sebauer: «Nincshof» (Roman, Österreich 2023)



Ob als Buch, als ebook oder als Hörbuch, der feel-good-Roman der österreichischen Autorin ist ein Genuss ganz besonderer Art. Wer sich aber ganz auf die österreichische, genauer auf die ost-österreichische Sprach-, Witz- und Absurditätswelt einlassen will, dem/der sei unbedingt das Hörbuch empfohlen. Der leichte Wiener Dialektakzent der Sprecherin und Schauspielerin Verena Noll verhilft dem Text zu einem zusätzlichen Charme-Bonus.

In der kleinen, eher unbekannten österreichischen Gemeinde «Nincshof» an der ungarischen Grenze tun sich abstruse Dinge. Seit jeher ziehen es die Nincshoferinnen und Nincshofer vor, sich unter dem Wahrnehmungsradar der Welt zu bewegen («Nincs» (Nintsch), ungarisch für «es gibt nicht»). Nicht auffallen heisst die Devise, vor allem von den Unruhe-verbreitenden und Stadtflucht-willigen Wienern möchte man gerne verschont bleiben. Als sich dann doch eine wohlhabende, erfolgreiche, eben typisch Hauptstädterische Familie inklusive modernem Neubau in Nincshof ansiedelt und eben jene gefürchtete Unruhe mittels allmorgendlichem Joggen und Halten einer Herde exotischer und ausbüxwilliger Ziegen verbreitet, beschliesst eine Gruppe, die sich die «Oblivisten» nennt, Nincshof verschwinden zu lassen. Ein aussergewöhnlicher Sommer steht allen bevor.
(Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek).

Mel Robbins: «Die LET THEM Theorie» (Sachbuch 2025)



Kennst du das auch? Zum gefühlt tausendsten Mal gerätst du mit deiner Schwiegermutter, einem Arbeitskollegen oder sonst jemandem in eine unschöne Diskussion. Egal wie gut deine Argumente sind – ihr kommt einfach auf keinen gemeinsamen Nenner, und du kannst dein Gegenüber nicht von deinen Beweggründen für dein Handeln überzeugen.

Genau von solchen Momenten schreibt Mel Robbins in ihrem Buch „**Die LET THEM Theorie**“ und liefert gleich die passende Lösung dazu. Ihr simples Rezept für solche Situationen lautet: Lass sie! Ganz genau – lass sie ihre Meinung oder ihr Verhalten einfach behalten.

Denn wie deine Erfahrungen dir vermutlich schon oft gezeigt haben, kannst du deine Mitmenschen ohnehin nicht ändern.

Und wenn du noch einen Schritt weiter gehst und auch den zweiten Rat von Mel anwendest – „**Lass mich**“, sitzt du plötzlich wieder im Driver Seat deines Lebens. Und das ist doch genau das, was wir wollen! Denn mit «Lass mich» übernimmst du die Kontrolle darüber, *wie du auf Situationen und Menschen reagierst*, die du sowieso nicht ändern kannst.

(Karin Furrer, Mitarbeitende Mediothek)

Yrsa Sigurðardóttir: «Blut» (Orig.: «Frýs í æðum blóð», Krimi, Island 2026)

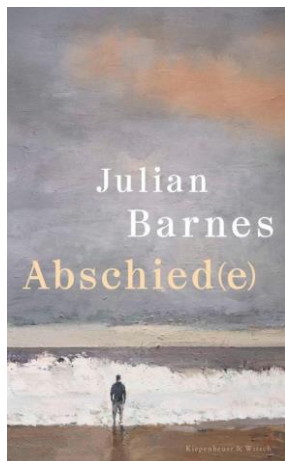


Den Krimi-Fans sei dieser, mittlerweile zum Bestseller aufgestiegene isländische Krimi empfohlen. Der Titel, m. E. eher unglücklich gewählt, verleitet zur Annahme, dass es um besonders blutige Szenarien gehen könnte. Doch nein, wörtlich müsste man den Titel wohl mit «bis das Blut in den Adern gefriert» verstehen.

Knochenfunde in einer Recyclingstelle für die Grünabfuhr und der damit verbundene Jahre zurückliegende Mord sind der Auslöser für drei verschiedene Handlungsstränge: Ein mit den Ermittlungen beauftragter junger Kriminalbeamte wird durch die Untersuchungen immer wieder auf sein eigenes Trauma zurückgeworfen: den angeblichen Mord seines Vaters an seiner Mutter. Die Nachforschungen führen ihn und seine Kollegin zu einem auf den ersten Blick banalen Nachbarschaftsstreit zweier Familien, der aber bald zu einer bizarren Gewaltspirale führt, und eine junge

Schiffsköchin muss auf einem Fischtrawler um ihr Leben fürchten, da ihr vor Jahren vermeintlich ertrunkener Vater von der Crew für eine Schiffskatastrophe verantwortlich gemacht wird. Wie üblich bei Yrsa-Krimis ist die Lösung genauso überraschend wie stringent logisch. (Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek).

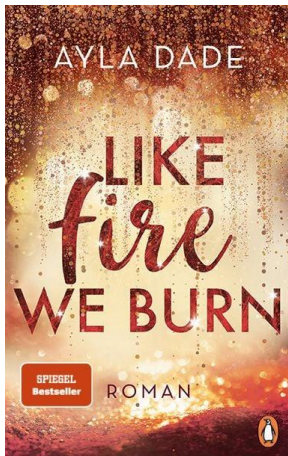
Julien Barnes: «Abschied(e)» (Orig.: Farewell(s) Essay 2026)



Julien Barnes gehört zu den bedeutendsten britischen Schriftstellern und prägt mit seinen Werken seit Jahrzehnten die Welt der Literatur. Mit «Abschied(e)», einer Mischung aus Essay, Memoir und Roman, eröffnet der Autor seinen Leser:innen nicht nur seine Blutkrebdiagnose, vielmehr schaut er auf sein Leben zurück, das Älterwerden, die Krankheit, den Tod. Dies tut er entspannt, versöhnlich und, wie für Barnes typisch, mit feiner Ironie, einer gehörigen Portion Demut, Selbstreflexion und Ehrlichkeit. Unumwunden gibt er zu, wie oft er sich im Leben selbst gefällig etwas vorgemacht hat. Dieser Moment der Selbstentlarvung stellt das emotionale Zentrum des Buches dar. Ein weiterer zentraler Aspekt ist Barnes' Auseinandersetzung mit der Unzuverlässigkeit des Gedächtnisses. So hinterfragt er, wie sehr Identität auf erfundenen oder verzerrten Erinnerungen basiert. Dabei bleibt Barnes Agnostiker. Er sucht keine religiöse oder spirituelle Antwort auf den Tod. Seine einzige

Antwort ist die Sprache – das präzise Benennen der Dinge, solange es noch geht. Es ist ein Buch, dass von Lesern und Kritikern zurecht wie ein «persönlicher Abschiedsbrief an langjährige Freunde» wahrgenommen wird.

Ayla Dade: «Like Fire We Burn» (Roman-Serie 2022), als eBook auf der eThek.



Auf dem Eis ist er zuhause. Kann er ihr Herz zum Schmelzen bringen? Der Roman «Like Fire We Burn» von Ayla Dade ist eine emotionale Liebesgeschichte, die in der winterlichen Stadt Aspen spielt. Im Mittelpunkt stehen Aria und Wyatt, die eine gemeinsame Vergangenheit verbindet. Nach zwei Jahren kehrt Aria in ihre Heimat zurück, um das Bed & Breakfast ihrer kranken Mutter zu führen. Dort begegnet sie erneut Wyatt, ihrer grossen Jugendliebe und einem erfolgreichen Eishockeyspieler, der sie früher tief verletzt hat. Obwohl Aria sich geschworen hat, Abstand zu halten, wird dies schwierig, da Wyatt vorübergehend im Bed & Breakfast einzieht. Alte Gefühle kommen wieder hoch, doch gleichzeitig versucht Aria, einen Neuanfang zu wagen und lässt sich auf jemanden Neues ein. Sie macht Wyatt klar, dass zwischen ihnen nur Freundschaft möglich ist. Trotzdem entsteht zwischen den beiden erneut eine starke Anziehung, besonders während eines gemeinsamen Ausflugs in die verschneite

Berglandschaft. Im Verlauf der Geschichte müssen sich Aria und Wyatt mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzen und lernen, einander wieder zu vertrauen. Dabei stehen Themen wie Vergebung, Selbstfindung und zweite Chancen im Mittelpunkt. Der Roman zeigt, wie schwierig es sein kann, alte Verletzungen zu überwinden, aber auch, dass ein Neuanfang möglich ist. Das Buch ist Teil der «Winter Dreams»-Reihe, deren Bände unabhängig voneinander gelesen werden können.

Alle Bände im Überblick:

Band 1: «Like Snow We Fall»

Band 2: «Like Fire We Burn»

Band 3: «Like Ice We Break»

Band 4: «Like Shadows We Hide»

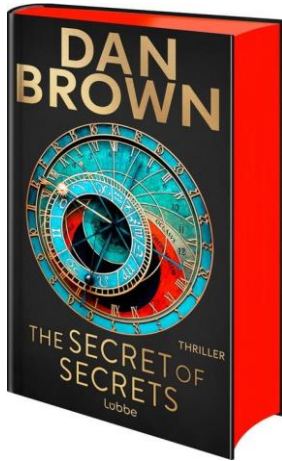
Band 5: «Like Feathers We Fly»

Band 6: «Like Hearts We Heal»

(Kayla Lehmann, Lernende KV Zürich, z. Zt. in der Mediothek)

Medientipps Dezember 2025

Dan Brown: «The Secrets of Secrets» (Roman, USA 2025):

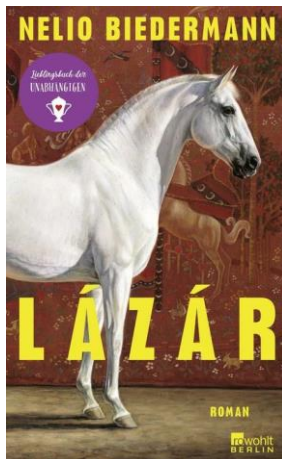


In bewährter Manier legt Dan Brown einen erneuten Roman um den Symbolforscher Robert Langdon vor. Wie seine vergangenen Bücher weist auch dieses dieselben Rezeptzutaten vor, die offenbar einen Bestseller ausmachen. Und das Ergebnis mündet äussert schmackhaft.

Der bekannte Symbolforscher Robert Langdon trifft in der tschechischen Hauptstadt Prag seine Freundin und Noetik-Wissenschaftlerin Katherine Solomon bei der Präsentation ihres revolutionären Manuskripts. Doch da der Inhalt gewissen politischen Grössen als zu brisant für eine Veröffentlichung erscheint, wird es gestohlen. Eine Jagd durch das winterlich kalte Prag beginnt, vorbei an historischen Bauwerken und verborgenen Orten, auf die rätselhafte Symbole und Zeichen verweisen. Die Handlung explodiert wortwörtlich in einem geheimen Labor unter der Stadt in einem fulminanten Showdown. Neu ist dabei, dass Langdon zwar wiederum von einer

schönen Frau begleitet wird, diese aber selbst eine hochdekorierte Wissenschaftlerin ist und offenbar würdig, auch das Bett mit ihm zu teilen. Zu guter Letzt – Achtung: die Hauptidee! – erfährt man die ganze bahnbrechende Wahrheit über das Geheimnis aller Geheimnisse, die Natur der menschlichen Seele selbst.

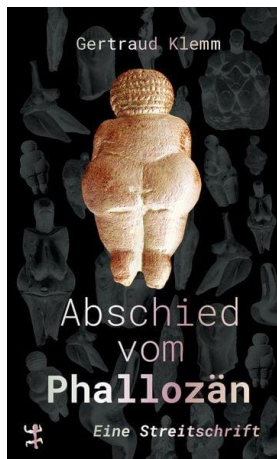
Nelio Biedermann: «Lázár» (Roman, CH 2025)



Der neueste Roman vom Zürcher Wunderkind Nelio Biedermann mit dem klangvoll sonoren Namen – das Z wird wie ein stimmhaftes, behauchtes S ausgesprochen – erzählt, zwar fiktionalisiert und verfremdet, die Geschichte seiner eigenen Vorfahren aus dem ungarischen Hochadel vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die Zeit der ungarischen Revolution 1956. Schon vor Erscheinen des Buches löste das Manuskript in der deutschsprachigen Literaturszene Euphorie aus. Entsprechend hoch waren die Erwartungen. Ausgangspunkt der Handlung ist die Geburt von Lajos von Lázár, der als «durchsichtiges Kind mit den wasserblauen Augen» zum Symbol eines neuen, ungewissen Zeitalters wird. Der Niedergang der alten Ordnung, der Zerfall der Donaumonarchie, politische Umbrüche, Kriege, Enteignung, Machtverlust, Flucht, Schuld und Neuorientierung korrelieren mit den Charakteren und persönlichen Alltagsdramen der Protagonist:innen, sie zermürben sich zwischen den Kräften der Liebe, des Verrates, den

standesgemässen Verpflichtungen, den sexuellen und materiellen Begehrlichkeiten. Nebst der teilweisen fast schon lyrischen Sprache durchziehen viele Schilderungen märchenhafte und melancholische Elemente wie bspw. der Wald nahe dem Stammschloss, in den Menschen verschwinden und nie wieder auftauchen.

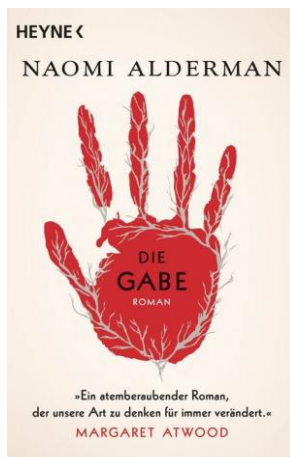
Gertraud Klemm: „Abschied vom Phallozän. Eine Streitschrift“ (Sachbuch. D 2025)



Die Funktion dieses Sach“büchleins“(142 Seiten) ist tatsächlich das Streiten. Das tut die Autorin allerdings auf hohem Niveau, deshalb hinterlässt das Büchlein auch keine leisen Töne von Fremdscham, wie das sonst passiert, wenn man jemand anderem beim Ablästern zuhört. Denn das tut die Autorin, da nützt kein Beschönigen. Sie benennt die Bösen, die verantwortlich sind für die gegenwärtige soziale, politische und ökologische Misere, „die die Welt gegen die Wand fahren“, schamlos beim Namen: Männer! Insbesondere diejenigen, die sich rauschhaft entfesselter männlicher Machtausübung hingeben. Klemm knüpft an den Begriff des Anthropozäns an – das Zeitalter, in dem der Mensch den Planeten prägt und systematisch zerstört. Dabei ist es nicht der Mann als biologisches Wesen, den sie anklagt, sondern das System der „vaterrechtlichen Männlichkeit“, das die Welt qua Geschlecht(sorgan) im Würgegriff hält. Doch die Schrift ist nicht nur eine Rechtfertigung fürs

Zanken und Keifen, denn als heilende Alternative zum Patriarchat schlägt sie das Matriarchat vor, wie es ihres Erachtens vor dem Neolithikum die gängige Ordnung war und die auch gegenwärtig auf der Welt noch anzutreffen sei. Dieses System verfolge nicht das Herrschen Weniger über die Vielen, sondern die egalitäre Ordnung aller.

Noemi Alderman: «Die Gabe» (orig. «The power») (Roman, USA 2017)



Nach eigenen Aussagen ist die Autorin eine euphorische Schülerin der «handmade's tale»-Erschafferin Margaret Atwood, was im Roman auch immer wieder spürbar wird. Dieser wurde bei seiner Veröffentlichung als feministisch bezeichnet und ebenso gefeiert wie verschrien. Zwar ist der Roman mit Erscheinungsjahr 2017 schon etwas älter, aber die Serien-Verfilmung auf *Prime* und nicht zuletzt gegenwärtige soziale und politische Entwicklungen haben dem Roman eine ganz neue Aktualität verliehen.

Aus heiterem Himmel wachsen zuerst nur jungen, später allen Frauen eine Art neues Organ, «der Strang», zwischen ihren Schlüsselbeinen, das ihnen erlaubt, elektrische Energie gezielt aus ihren Händen und Fingern zu entladen. Diese Fähigkeit verändert innert kürzester Zeit alles – politische Machtverhältnisse, soziale Strukturen, persönliche Beziehungen. Das strukturgebende Patriarchat verändert sich in sein

Gegenteil – doch ist dies nun das Matriarchat? Anhand der Erlebnisse einzelner Figuren werden diese Veränderungen und ihre zum Teil furchtbaren und abstossenden Folgen in enorm starken Bildern deutlich gemacht. Die ganze Erzählung wird von einer Rahmenhandlung flankiert – ganz nach dem Modell Atwoods – in der ein Historiker einer sehr fernen Zukunft die Ereignisse, die zum Umsturz führten, untersucht und in einem schriftlichen Austausch mit einer Wissenschaftlerin diskutiert.

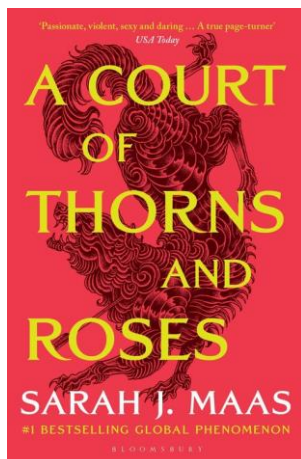
Leon Engler: «Botanik des Wahnsinns» (Roman, D 2025)



Leon Englers Debütroman ist eine eindrucksvolle literarische Reise durch die Abgründe und Facetten der menschlichen Psyche. Der Autor, selbst Psychologe, verbindet autobiografische Elemente mit einer feinfühligem Analyse psychischer Erkrankungen, die sich wie ein roter Faden durch die Familiengeschichte des Ich-Erzählers ziehen. Die Handlung beginnt mit einem einschneidenden Ereignis: Bei der Zwangsräumung der Wohnung seiner Mutter werden versehentlich alle persönlichen Erinnerungsstücke vernichtet. Was bleibt, ist der „Abfall der eigenen Familiengeschichte“. In der Folge beleuchtet Engler die Schicksale von drei Generationen – geprägt von Depression, Alkoholismus, Schizophrenie und Angststörungen – und stellt die zentrale Frage: Sind wir frei oder Gefangene unserer genetischen und seelischen Prägung?

Das Debüt überzeugt dank einer Mischung aus erzählerischer Leichtigkeit und intellektueller Tiefe. Engler schafft es, ein ernstes Thema mit Distanz, Zynismus wie auch wohltuendem Humor näher zu bringen, ohne die inhaltliche Tragik zu verharmlosen. „Botanik des Wahnsinns“ ist kein leichtes, aber ein lohnendes Buch. Es regt zum Nachdenken über Normalität, Krankheit und die Macht der Herkunft an. Wer sich für Psychologie, Familiengeschichten und die feinen Linien zwischen Wissenschaft und Literatur interessiert, findet hier eine kluge, berührende und sprachlich brillante Lektüre.

Sarah J. Mass: Reihe “Court of Thorns and Roses” (Roman-Reihe, USA 2020)



Die Reihe «A Court of Thorns and Roses» hat mich richtig mitgerissen, ich konnte kaum aufhören zu lesen! Anfangs dachte ich, es wäre einfach eine schöne Fantasy-Geschichte, aber sie wird schnell viel tiefgründiger und spannender, als man erwartet. Feyre, die Hauptfigur, ist mutig, stur und wächst im Laufe der Geschichte enorm, man fiebert richtig mit.

Besonders gefallen hat mir die Mischung aus Magie, Freundschaft und Romantik und wie leicht man beim Lesen in diese faszinierende Welt hineingezogen wird. Die Bücher sind zwar auf Englisch, aber wirklich gut lesbar. Man kommt schnell rein, und es lohnt sich total, dranzubleiben.

Inzwischen gibt es fünf Bände, und ich kann es kaum erwarten, bis der nächste erscheint!

(Elena Evangelidis, Mitarbeitende Mediothek)

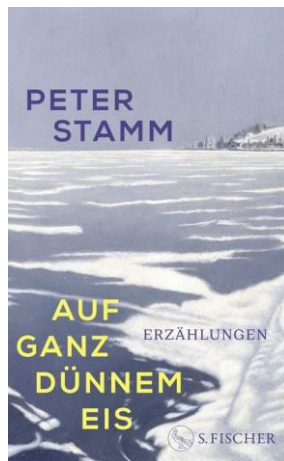
Alex Bieli et al: «Grundlagenwissen 3 Kaufleute EFZ – HKB A bis HKB C. Begleitpublikation myKV» (Sachbuch/Lehr-Lernmaterial, CH 2025)



An dieser Stelle sei auf den dritten und letzten Teil der Lehrbuch-Publikation verwiesen, deren ersten beiden Teile hier schon früher Erwähnung fanden.

«Das Printprodukt vermittelt das Grundlagenwissen basierend auf den Inhalten der digitalen Lehr- und Lernplattform «myKV»: In kurzen Sachtexten mit Grafiken wird das Grundlagenwissen einfach und übersichtlich dargestellt. Dies erleichtert das Verstehen, Lernen und Repetieren. Pro Lehrjahr wird ein Band erscheinen. Die handlungsorientierten Lernaufträge sind nur auf der digitalen Lehr- und Lernplattform verfügbar.» So weit der Klappentext. Diese Bände sollen ebenso für Lehrende wie für Lernende Theorie und Praxis der Handlungskompetenzbereiche mit viel Sachtexten, Grafiken, Illustrationen und Erklärvideos kompakt darstellen. Allenfalls lässt sich darüber diskutieren, ob es sich als Alternative für die gegenwärtige Lernplattform anböte.

Peter Stamm: «Auf ganz dünnem Eis» (Kurzgeschichten, CH 2025)



In neun Kurzgeschichten lässt der Autor seine Protagonist:innen im metaphorischen Sinn über dünnes Eis laufen, sie befinden sich in Situationen des Übergangs oder der Entscheidungs- und Identitätsfindung. In der einen oder anderen Form drohen sie alle den Boden unter den Füßen zu verlieren, durch das Eis durchzubrechen, wie etwa der Schweizer Skilehrer, der aus selbst ihm unbekannten Gründen in einer künstlichen Ski-Halle in Deutschland Tourist:innen das Skifahren beibringt – angesichts der Umgebung eine völlig absurde Idee. Bei manchen der Geschichten blitzt die Hoffnung auf, dass der Übergang klappen könnte, wie etwa beim Vater eines jungen Mannes, der sich für Monate in völlige Isolation begibt, um den Aufenthalt in einer Raumstation zu simulieren. Der verzweifelte Vater erinnert sich seiner elterlichen Aufgabe und befreit den Sohn aus der selbst gewählten Haft. Bei anderen überwiegt der Zweifel, ob das Eis halten kann, aber sie alle sind getragen von einer Grundstimmung der Melancholie und der

Schwermut.